

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 51 (1969)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER FRAUENBLATT

Unabhängiges Informationsorgan für Fraueninteressen und Konsumentenfragen

Administration, Druck und Expedition: Druckerei Winterthur AG, Tel. (052) 29 44 21, Postcheckkonto 84-58. Alleinige Anzeigenannahme: Mosse-Annoncen AG, Limmattquai 94, 8025 Zürich, Tel. (051) 47 34 00, Postcheckkonto 80-1027

Die Frau in der Industrie*

Referat von Fräulein Elisabeth Feller im Podiumsgespräch «Die Frau in Wirtschaft, Industrie und Wissenschaft» anlässlich des deutschsprachigen internationalen Treffens des Schweiz. Verbandes der Berufs- und Geschäftsfrauen vom 12.-15. Juni 1969, in Luzern

Frauenarbeit eine Existenzfrage für unser Land und seine Industrie

Dieses Thema kurz überdenkend, müssen wir uns vorerst den Weg vergegenwärtigen, den die Industrie seit ihren Anfängen bis heute gegangen ist. Diesen Weg sind Mann und Frau zusammen gegangen, und die Frauen haben ihren wesentlichen Anteil am Erreichten. Frauenarbeit war und ist eine Existenzfrage für unser Land und seine Industrie, ja sie ist aus einigen bestimmten Industriezweigen überhaupt nicht wegzudenken.

Zur 1. SAFFA 1928 entstand ein Buch von Margarita Gagg, heute Frau Dr. Schwarz-Gagg, «Die Frau in der schweizerischen Industrie». Es ist bedauerlich, dass scheinbar niemand daran dachte, die Autorin mit einer Fortsetzung des Werkes für 1958 zu beauftragen. Die SAFFA II gab in ihrem Industriepavillon einen vielseitigen Ueberblick über die Frau in der Industrie, ihre Arbeit, ihre Probleme. Da waren Tabellen, Informationen, man sah Frauen beim Montieren von Werkstücken. Was in diesem Industriepavillon zu sehen und zu lesen war, gilt heute nach elf Jahren zum grössten Teil immer noch.

Vorerst folgen wir den Ausführungen von Frau Schwarz-Gagg, kurz auf die Zeit der Einführung der industriellen Tätigkeit der Frauen zurückblickend. Zunächst sehen wir die Frau zuhause bei der Verarbeitung von Materialien, und die Anfänge der Heimarbeiten reichen in frühere Jahrhunderte zurück. Im 18. Jahrhundert hat sich bei uns die Heimarbeit verstärkt. Die Schweiz galt damals als der führende Industriestaat Europas. Baumwolle, Seide, Stickerei, Stroh usw. wurden alle in Heimarbeit verarbeitet, und dabei waren vor allem Frauen tätig. Mann und Kinder halfen mit, und so entstanden industrielle Familienbetriebe mit Webstühlen und Spinnrädern. Es hiess damals, dass der reichere Verdienst die Jungen zu Wohlleben, Leichtsinn und Sittenverfall führe...! Dies könnte direkt heute geschrieben worden sein. Es wird geschätzt, dass der Prozentsatz der in der Industrie arbeitenden Frauen damals höher war als heute. Interessant ist auch zu hören, dass Ende des 18., anfangs des 19. Jahrhunderts die Frauenarbeit dank ihrer Billigkeit nicht nur das Mittel, sondern die Voraussetzung war, um sich gegen die Konkurrenz zu behaupten. Die Frauen gewöhnten sich an zusätzlichen Verdienst, hatten aber vorerst, genau wie die Männer, eine Abneigung gegen Fabrikarbeit. Dass sich die Bevölkerung aber dann doch daran gewöhnte, in den neu entstehenden Fabriken zu arbeiten, war die Voraussetzung für die heutige Industrialisierung.

Kampf für «gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit»

Die ersten Fabriken entstanden zu Beginn des 19. Jahrhunderts, zuerst für Uhren und Textilien, wo weibliche Tüchtigkeit und Mitarbeit vor allem zur Geltung kamen. Das Argument der Billigkeit, das vor 150 Jahren und mehr eine Rolle spielte, ist leider heute, in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, immer noch einer der Gründe für Frauenarbeit in der Industrie. Seither haben allerdings verschiedene Berufsgruppen und mit ihnen die Frauenverbände, wie auch das heute 50jährige Internationale Arbeitsamt, ständig für das Postulat «Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeitsleistung» gekämpft. In manchen Ländern hat es sich besser durchgesetzt als in der Schweiz – immerhin haften der Gleichheit bei genauem Zusehen an den meisten Orten noch Mängel an. Bei uns gibt es verschiedene Berufe, bei denen die gleiche Entlohnung der Geschlechter selbstverständlich ist. Leider muss ich sagen, dass die Industrie fast am schwersten von der Notwendigkeit dieses Postulates zu überzeugen ist. Zu lange hat man sich daran gewöhnt, dass gewisse leichte Maschinenarbeiten oder flinke Hände benötigte Montagearbeiten durch Frauen zu relativ billigem Lohn verrichtet werden sind, und so stehen vor allem die Textilindustrie, aber auch andere Industrien, die Frauen beschäftigen, einer vollständigen Lohnkorrektur nach oben immer noch negativ gegenüber. Klar ist allen, dass die Angleichung nur möglich ist, wenn die Frauen- auf die Männerhöhe gehoben werden, und dies ergäbe für gewisse Industrien eine ganz bedeutende Verwertung der Produktion. Immerhin werden in der Industrie die Frauenlöhne im allgemeinen stärker korrigiert als die Männerlöhne, und ich bin überzeugt, dass über kurz oder lang der Weg zur völligen Gleichheit der Entlohnung der Geschlechter gefunden werden wird.

* Siehe auch Seite 6 und 7 des «Courriers», Organ des Schweiz. Verbandes der Berufs- und Geschäftsfrauen.

Weitere Postulate für die arbeitende Frau

Nun ist aber «Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit» nicht das einzige Postulat der arbeitenden Frauen, das in der Industrie zum Teil noch auf Erfüllung wartet. Da sind Forderungen wie gleiche Ausbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten, Teilzeitarbeit, Sonderbestimmungen für berufstätige Mütter u. a. Diese Probleme stehen der Verwirklichung näher – Teilzeitarbeit gibt es in verschiedenen Industrien, Rücksichtnahme auf die werdende und junge Mutter durch Anpassung der Arbeitszeit ist gesetzlich geboten, gleiche Ausbildungsmöglichkeiten für beide Geschlechter werden immer selbstverständlicher. Wenn aber im Durchschnitt die Frau weniger lang an ihrem Posten ausdauert, weil sie heiratet und vielleicht nicht gleich wieder arbeiten möchte, wenn sie öfters von der Arbeit wegbleibt wegen häuslicher Pflichten, so sind das immer wieder Argumente der Arbeitgeber gegen die Gleichbehandlung von Frauen und Männern. Und noch etwas muss gesagt sein – es kommt immer wieder vor, dass die Frau ihre Arbeit einfach als Verdienstquelle betrachtet und wenig Interesse dafür aufbringt. Solange sie vor allem ans Heiraten denkt, interessieren sie Aufstiegsmöglichkeiten oft wenig. Dies leider nicht seltene Haltung beeinträchtigt das Ansehen der Frau

und gibt den Arbeitgebern das Argument in die Hand, dass sie eben doch nicht mit gleichem Einsatz bei der Arbeit sei wie der Mann und somit auch nicht den gleichen Lohn verdiene.

Arbeitszeit

Der Übergang von der Hand- zur Maschinenarbeit brachte allerhand Schwierigkeiten. Zu Beginn wurden 10, 12 und 14 Stunden gearbeitet, und nicht selten traf man Kinder von 8 bis 10 Jahren an den Maschinen. Ein gesetzlicher Arbeiterschutz wurde dringend notwendig, und die Frauen waren damit die ersten, die davon profitierten. Es dauerte allerdings bis 1877, bis ein eidgenössisches Fabrikgesetz durchberaten und mit einem recht bescheidenen Mehr in einer eidgenössischen Abstimmung angenommen wurde. Damit stellte sich die Schweiz aber gleich an die Spitze der Kulturländer auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes, und bald wurde der Bundesrat aufgefordert, mit den hauptsächlichsten Industriestaaten Verhandlungen anzuknüpfen bezüglich Anbahnung einer internationalen Fabrikgesetzgebung. Heute, das heisst seit 50 Jahren, nimmt sich das Internationale Arbeitsamt in Genf der Arbeitsprobleme auf der ganzen Welt an.

Zur Arbeitszeit ist zu sagen, dass bis zum Ersten Weltkrieg volle 6 Tage gearbeitet wurde – noch lange 10 Stunden pro Tag und am Samstag 9 Stunden.

1906 wurden zum erstenmal zwei Frauen in die Expertenkommission zur Revision des Fabrikgesetzes gewählt – es ging aber noch sehr lange, bis in der Kontrollbehörde, den kantonalen Fabrikinspektoren, eine Frau Einzug hielt. Heute ist unsere einzige kantonale Fabrikinspektorin im Rücktrittsalter, und es sieht kei-

nswegs danach aus, als ob sie eine Nachfolgerin erhielte.

Wir wissen alle, dass die berufstätige Frau oft die doppelte Last des Berufs und des Haushalts auf sich nimmt. Dort, wo das Fabrikgesetz gilt – es ist übrigens in den allerletzten Jahren stark revidiert und zum Arbeitsgesetz umbenannt worden –, kommt ihr der Staat mit Schutzbestimmungen zu Hilfe. Sie betreffen u. a. die Schonzeit bei Niederkunft, Sonderschutzbestimmungen über Nachtarbeit, Schwerarbeit, Arbeitszeit. Diese Sonderschutzbestimmungen sind nicht bei allen Frauen gerne gesehen, denn sie schränken zum Teil die Arbeitsmöglichkeiten ein. Im Kanton Zürich haben zum Beispiel die Taxihalterinnen wegen des Verbotes der Nachtarbeit reklamiert, und in unserem eigenen Betrieb existiert der Fall, dass von einem Ehepaar, das von auswärts kommt und zusammen Schicht arbeitet, bei der Frühschicht der Mann um 1/5 Uhr anfängt, während die Frau bis 5 Uhr in der Garderobe warten muss, bis sie die Arbeit aufnehmen darf.

Die Fremdarbeiterin

Hierher gehört auch noch ein Wort über die ausländischen Arbeiterinnen, die seit dem Wirtschaftsaufschwung nach dem Zweiten Weltkrieg und seither in die Schweiz gekommen sind und eine unentbehrliche Hilfe vieler Industrien bedeuten. Diese Fremdarbeiterinnen – Mädchen und verheiratete Frauen – arbeiten im allgemeinen sehr gut und intensiv. Sie wurden dort eingesetzt, wo Schweizerinnen die Arbeit nicht tun wollten oder überhaupt keine zu bekommen waren. Viele Industrien verdanken diesen Frauen, zum überwiegen Teil Italienerinnen, überhaupt die Möglichkeit, vernünftig weiter produzieren zu können. Dass die Schweizerin, die immer bessere Ausbildungs- und Anstellungsmöglichkeiten hat, sich vermehrt von der Fabrikarbeit abwendet, ist verständlich und ihr sicher zu gönnen. Durch Rationalisierung und Automatisierung wird ohnedies versucht, Handarbeit soweit wie möglich zu eliminieren. Ganz wird es aber nicht möglich sein, und auch Automaten brauchen Wartung und Pflege. So ist die Hochkonjunktur, der sich unsere westlichen Länder seit vielen Jahren erfreuen, vielfach der Hilfe von Fremdarbeitern zu verdanken, und es berührt etwas peinlich, wenn zurzeit im Lande herum soviel Geschrei wegen der Überfremdung der Schweiz zu hören ist. Eine vernünftige Ausländerpolitik und Kontrolle des Bundes ist bestimmt gerechtfertigt, aber was darüber ist, das ist von Uebel.

Die Frau als Vorgesetzte

Nun braucht es aber in der Industrie nicht nur Arbeiterinnen, sondern auch Vorgesetzte und Unternehmer. Der Frau stehen praktisch alle Möglichkeiten offen. Sie muss sich allerdings auf höherer Ebene besonders behaupten, was je nach Persönlichkeit, Stellung, Industrie und Ort unterschiedlich schwer sein wird. Auf allen höheren Stufen der Verantwortung, das heisst dort, wo das Argument von der «Billigkeit» der weiblichen Arbeit wegfällt, gilt nach wie vor, dass die Frau besser oder doppelt so gut wie der Mann sein muss, um den gleichwertigen Posten und ebenso Verantwortung zu erhalten. Neben der beruflichen Tätigkeit kann aber gerade die Frau an verantwortlicher Stelle in der Industrie allerhand tun zur Vermenschlichung der Arbeit. Sie kann das Betriebsklima positiv beeinflussen und sich um Dinge vermehrt kümmern, die ihren männlichen Kollegen oft weniger liegen. Blumen am Arbeitsplatz oder im Raum, bildende Kunst in der Fabrik und auf dem Areal, Licht und Luft in den Räumen, ästhetische und nicht nur finanzielle und wirtschaftliche Überlegungen bei Planung, Bauten, Produkten, Reklame, dann Betreuung und Fürsorge im Hinblick auf die Belegschaft im ganzen und auf Einzelne im besonderen, Kantine, Betriebszeitung, Väterneuerung – es gibt viele Möglichkeiten, neben der täglichen Routine auch in der Industrie Mensch, und in unserem Falle Frau zu sein.

(Fortsetzung auf Seite 4)

Vereinigung Schweizer Aertztinnen

Die «Vereinigung Schweizer Aertztinnen» hat zum Ziel, den persönlichen Kontakt zwischen den Aertztinnen zu pflegen und ihre Mitglieder, neben ihren Standesinteressen, die in der «Verbindung der Schweizer Aertze» und in den kantonalen Aertzgesellschaften vertreten werden, für allgemeine Frauenfragen und soziale Probleme zu interessieren. Die Vereinigung hat Mitgliedschaft und Vertretung bei der Internationalen Aertztinnenvereinigung, ist Mitglied des Bundes Schweizerischer Frauenvereine und Förderermitglied des Eidgenössischen Verbandes «Pro Familia».

Dem Ruf zur Generalversammlung nach Basel folgten 53 Kolleginnen, eine bisher noch nie erreichte Zahl. Der Hauptgrund dafür dürfte die Grosszügigkeit der Firma Hoffmann-La Roche gewesen sein, die uns nicht nur ihren Vortragssaal für die Generalversammlung zur Verfügung gestellt, sondern uns gleichzeitig zur Besichtigung ihrer Forschungsabteilung eingeladen hatte und ausserdem aufs beste für unser leibliches Wohl sorgte.

Kultureller Auftakt mit Besuch des Kirschgartenmuseums

Ein gemeinsamer Besuch des Kirschgartenmuseums bildete den «kulturellen Auftakt». Dieses Museum, eine kleine, aber kostbare Perle unter den Basler Museen, zeigt ein Patrizierhaus aus dem 18. Jahrhundert, ausgestattet mit kostbaren und edlen Möbeln, wunderbaren Strassburger Öfen und einer entzückenden Spielstube. Wir konnten uns richtig vorstellen, wie eine vornehme Basler Familie vor 200 Jahren gewohnt hat, wurden jedoch diesen Träumen rasch wieder entrissen auf der Carfahrt durch das lebhaft, verkehrsreiche Basel, die uns auf die andere Seite des Rheins zu den modernen Fabrikanlagen der Firma Hoffmann-La Roche führte. Punkt 11 Uhr begann dort die

Generalversammlung

welche die üblichen Traktanden wie Rechnungsbericht, Verlesung des Jahresberichtes, Wahlen in den Vorstand umfasste. Unsere verdiente Präsidentin, Frau Dr. H. Stolba-Huber, begrüusste zwei Vertreterinnen befürdeter Sektionen aus dem Ausland, nämlich aus Wien und Bologna, übermittelte uns Grüsse und Wünsche der Internationalen Aertztinnenvereinigung und orientierte uns über den 1970 in Melbourne, Australien, stattfindenden Kongress, der den Gesundheitszustand der in der Industrie arbeitenden Frau zum Thema hat. Ferner durften wir einen Bericht von Frau Dr. Renée Voluter aus Genf über ihre Tätigkeit bei der WHO (World Health Organisation) entgegennehmen. Nach dem Mittagessen folgte in Gruppen die sehr gut organisierte

Besichtigung der Forschungsabteilungen

Es wurde uns wieder einmal klar, was für ein ungeheures Mass an wissenschaftlicher Arbeit notwendig ist, bis ein einziges wenigere von den Chemikern gefundenen, als biologisch wirksam sich erweisenden Substanzen von den Pharmazeuten und Medizinern im ernsthaften

Tierversuch geprüft werden können. Und von diesen Stoffen gelang natürlich erst recht wieder nur eine kleine Auswahl in die klinische Prüfung am Kranken und schliesslich in den pharmazeutischen Handel. Kein Wunder, dass 10 % des in der pharmazeutischen Industrie erzielten Umsatzes in der Forschungsarbeit investiert werden! Besonders Eindruck machte uns auch die Kontrollabteilung, «das Gewissen der Firma», in der die bereits im Handel befindlichen Medikamente laufend einer strengen Prüfung unterzogen werden.

Die Leserinnen des Frauenblattes mag es interessieren, dass heute von den in der Forschungsabteilung der La Roche beschäftigten Akademikern ein Fünftel Frauen sind; im Gesamtpersonalbestand machen die Frauen sogar einen Drittel aus und nehmen ständig zu. Der Grundsatz «gleiche Arbeit, gleicher Lohn» gilt hier als selbstverständlich. Mehr und mehr ist auch die pharmazeutische Industrie auf die Mitarbeit der Frau angewiesen, und sie tut alles, um durch Ermöglichung der Teilzeitarbeit, firmaeigene Kindergärten und andere den Familien dienende Einrichtungen diese Mitarbeit zu gewinnen.

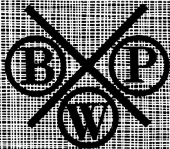
Den Abschluss und zugleich Höhepunkt der Tagung bildete der Vortrag von Herrn Dr. med. W. Földinger, Oberarzt an der Psychiatrischen Universitätsklinik Basel, über

«Die Bedeutung der Psychopharmaka für die Allgemeinmedizin»

Das Spezialgebiet des Referenten ist die Erforschung der auf die verschiedenen Formen der Depressionen und Angstzustände wirkenden Medikamente. Es würde den Rahmen dieses Berichtes sprengen, näher auf diesen für uns Aertztinnen sehr interessanten und lehrreichen Vortrag einzugehen. Psychopharmaka (also auf seelische Symptome wirkende Medikamente) sind heute schon zu einem fast selbstverständlichen Bestandteil unseres modernen Arzneischatzes geworden; sie helfen dem Arzt, der seelisch Kranke zu behandeln hat, sehr viel und sind für diese Kranken, in richtiger und verantwortungsbewusster Auswahl und Dosierung angewendet, ein Segen, ersetzen jedoch niemals die Psychotherapie, das heisst das ärztliche und menschliche Bemühen des Arztes und Mitmenschen für diese Patienten. Die vielseitige Problematik des Themas bot uns auf alle Fälle mehr als genug Stoff zum Diskutieren, zuerst mit Herrn Dr. Földinger selber, dann auch im persönlichen, kleinen Kreise beim gemütlichen Abschiedsessen und auf der Fahrt in die heimatlichen Gefilde. Dr. med. E. Ch.-St., Aktuarin

Sie lesen:

- Seite
- 2 Treffpunkt
- 3 Wandlungen im Adoptionswesen
- 4 Spielen ist kein Zeitvertreib, Spielzeug keine Luxusware
- 5 Frauenstimmrecht
- 6 und 7 «Courrier» - Luzerner Treffen - Delegiertenversammlung - Jahresbericht der Präsidentin
- 8 Der Schweizerische Jugendreisedienst



COURRIER

Juli 1969

Obligatorisches Mitteilungsblatt
des Schweizerischen Verbandes
der Berufs- und Geschäftsfrauen

Erscheint monatlich

Redaktion: Clara Wyderko-Fischer
8400 Winterthur, Wylandstrasse 9
Tel. 052/22 76 56

Internationales deutschsprachiges Zusammentreffen vom 12. bis 15. Juni 1969 in Luzern

Menschliche Werte in der heutigen Welt — Berufliche Aus- und Weiterbildung von Frauen und Mädchen auf den Beruf — Die Frau in Wirtschaft, Industrie und Wissenschaften

250 Teilnehmerinnen folgten der Einladung des Schweizerischen Verbandes der Berufs- und Geschäftsfrauen zum internationalen deutschsprachigen Treffen in Luzern. Die Leuchtenstadt zeigte sich von ihrer schönsten Seite, — ein zwar nicht wolkenloser, aber doch zumeist blauer Himmel liess den Kranz der imposanten Berge zu voller Wirkung kommen. Das Programm für das zwei Tage dauernde Treffen war so vortrefflich, dass selbst die Ausländerinnen, für die die Ausflugsmöglichkeiten recht verlockend waren, sich dennoch stets zahlreich im Vortragssaal einfanden und lebendigen Anteil an den Diskussionen nahmen.

Als Auftakt zum Treffen war am Abend zuvor ein vom Schweizer Verband gespendeter Aperitif vorgesehen. Zur Eröffnung des Zusammentreffens am Freitagmorgen sprachen unsere Zentralpräsidentin, Fräulein Dr. Madeleine Jaccard, sowie im Namen des Internationalen Verbandes dessen erste Vizepräsidentin, Fräulein Marie van der Ent. Sie war beauftragt, eine Botschaft der internationalen Präsidentin, Patience Thoms, an die Adresse der Teilnehmerinnen zu bringen. Diese ruft vor allem zum Kampf auf gegen Unwissenheit und Beschränktheit, die die Diskrimination zur Folge hat. Unsere Aufgabe sei es ferner, junge Frauen zu ermutigen, diejenigen bildenden Eigenschaften zu erwerben, die sie brauchen, um ihre Verantwortlichkeit sowohl als Frauen wie auch als Einzelpersonen in der Gemeinschaft zu tragen. Patience Thoms ruft in ihrer Botschaft auch zur intensiven Mitgliederwerbung auf. — Auf die persönliche Botschaft Marie van der Ent's — die wir ja unseren Mitgliedern seinerzeit im «Courrier» vorgestellt haben — möchten wir in einer der nächsten Ausgaben eingehend zurückkommen, enthält sie doch viel wertvolles Gedankengut für die Frauen unserer Zeit.

Das erste Seminar, von Fräulein Andrée Lappé (Zürich) geleitet, beschäftigte sich mit

menschlichen Werten in der heutigen Zeit

Dr. med. Guido Pidermann (Zürich), chirurgischer Chefarzt von Rotkreuz-Kommissionen in Kriegesgebieten, war der Einladung zum Referat unter dem Titel

Bewegung und Ordnung

gefolgt. Durch seinen Freund, dem Schriftsteller Dr. Hans Schumacher (Zürich) einfühlend vorgetragen (Dr. Pidermann weilt zurzeit immer noch in Biafra), weist der Referent darauf hin, wie während des Krieges, der materielle Werte so rasch zerstört, wir oft menschliche Werte besser erkennen als im sogenannten friedlichen Alltag. Leben, Bewegung, Fortschritt verlieren angesichts des Todes ihre Bedeutung. Der Arzt, berufsmässig zwischen Leben und Tod gestellt, muss unter allen Umständen versuchen, Leben zu erhalten, muss aber auch inständig sein, gegebenenfalls die letzte, unwiderrufliche Ordnung, den Tod, anzunehmen. — In all der heutigen Unrast sollten alle Frauen und Mütter sich des ihnen anvertrauten Kapitals «Liebe» bewusst sein, — dieses treu verwalten, pflegen und mehren. — Der gehaltvolle Vortrag Dr. Pidermanns hinterliess bei den Zuhörerinnen tiefen, nachhaltigen Eindruck und rief einer lebendigen Diskussion.

Der Freitagnachmittag war dem Podiumsgespräch über

berufliche Aus- und Weiterbildung der Frau

gewidmet. Fräulein Ursula Bader (Bern) führte die Referenten ein und leitete die anschließende Diskussion. Vorerst gab Frau Prof. Dr. rer. pol. Elisabeth Müller-Luckmann (Universität Braunschweig) eine Uebersicht über die Ausbildung von Frauen und Mädchen in Westdeutschland. Von 29 Millionen Frauen sind ca. 35 Prozent berufstätig. Seit 1950 ist der Anteil der Frauen an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen ständig gestiegen und beträgt heute rund 40 Prozent. Die weibliche Berufstätigkeit erstreckt sich vor allem auf Verwaltung und Gewerbe und zwar auf einfache und mittlere Stellungen. Auch in Westdeutschland, wie bei uns in der Schweiz, sind leider die Eltern mitverantwortlich an dieser Tatsache. Sie erstreben viel eher eine gute Berufsbildung für ihre heranwachsenden Söhne, währenddem die Berufs- und Weiterbildung der Mädchen immer noch oft durch verschwommene Bilder von Ehe und Mutterchaft beschönigt wird. Auch Mädchen sollten früher zur Leistung erzogen und dazu angehalten wer-

den, einen Beruf nicht nur zu erlernen, sondern darin sich auch ständig weiterzubilden.

Frau Dr. Hermine Stückl, Vorsitzende des österreichischen Verbandes der Berufs- und Geschäftsfrauen, trug das Referat von Frau Obermedizinalrat Dr. Anna Fleisch (Wien) vor, die krankheitsüber in letzter Stunde absagen musste. Dieser Vortrag befasste sich mit der

Erhaltung wertvoller Arbeitskraft vom geriatrischen Standpunkt,

d. h. mit der wichtigen Erkenntnis, dass der alternde Mensch sich dem Arbeitsprozess nicht entziehe und nach Massgabe seiner physischen Kräfte tätig bleibe. Seelisch, physisch aktiv bleiben, — sich auch in kulturellen Belangen, auch den modernen Tendenzen, nicht abweisend zu verhalten. Damit wird auch der alternde Mensch zum geschätzten Weggenossen der jüngeren, der heutigen Generation und hat selbst das wertvolle Bewusstsein, noch brauchbar zu sein. Die Gesellschaft erhält dadurch wertvolle Kräfte, denen sie Gelegenheit geben und verschaffen muss, ihr Wissen, ihre Fähigkeiten in den Dienst zu stellen.

Prof. Dr. Leo Nadig, Präsident der Kaderschule Zürich, umriss unter dem Titel

«Die Kaderschule Zürich und die betriebswirtschaftliche Kaderschulung»

Ziel und Zweck dieser ausgezeichneten Ausbildungsmöglichkeit. Die Schule wurde 1964 gegründet. Ihr Lehrziel: kaufmännische Führungskräfte, vor allem solche der mittleren Führungsstufe, auszubilden. Prof. Dr. Nadig wies im Laufe seines Referates auf die Bedeutung der Kaderschule für die Frau hin. Leider

zu grösserer Befriedigung in ihrer beruflichen Tätigkeit gelangen.

Der Samstagvormittag war dem Podiumsgespräch über

die Frau in Wirtschaft, Industrie und Wissenschaft,

gewidmet und wurde durch Frau Dr. Verena Bodmer-Gessner, Zürich, geleitet. Wir möchten hier nur ganz kurz auf die drei Vorträge hinweisen, da wir hoffen, deren Inhalt in loser Folge in unserem Blatt veröffentlicht zu können. Wir verweisen auf Seite 1 dieser Ausgabe, in der wir bereits den Vortrag von Fräulein Elisabeth Feller, Verwaltungsratspräsidentin der Adolf Feller AG, Horgen; Ehrenpräsidentin unseres Schweizer Verbandes, «Die Frau in der Industrie», mit ihrer Genehmigung abdrucken. Für die fortschrittlichen, neuem Gedankengut zugetanen Berufs- und Geschäftsfrauen war auch das Referat von Fräulein Yvonne Hegel, Direktorin der Helvetia-Leben, Zürich,

«Die Frau in der Wirtschaft»

ein Erlebnis. Ihre Ausführungen bestätigten die Wichtigkeit der Rolle der Frau innerhalb unserer Wirtschaft, — auch jener Frauen, die nicht in einem Beruf stehen, die jedoch als Konsumentinnen, mit ihrer Kaufkraft, einen grossen Einfluss auf die Produkte und die Preise ausüben. Fräulein Yvonne Hegel kam sodann auch auf das gewandelte Bild der Frau in unserer Gesellschaft zu sprechen, auf jene Frauen, die aktiv, in verantwortungsvollen Stellungen stehen, — denn heute ist es auch für die Frau möglich, in Kommandoposten aufzusteigen. Sie besitzt die dafür notwendigen Qualitäten so gut wie ein Mann. Das Thema

«Die Frau in der Wissenschaft»

wurde durch Frau Prof. Dr. Hedi Fritz-Niggli von der Universität Zürich behandelt. Sie wies vor allem



Photo Reymond, Genf

Podiumsgespräch über «Die Frau in Wirtschaft, Industrie und Wissenschaft». Von links nach rechts: Yvonne Hegel, Dr. V. Bodmer-Gessner, Elisabeth Feller, Prof. Dr. H. Fritz-Niggli, Dr. Madeleine Jaccard, Zentralpräsidentin.

interessieren sich bis heute wenig Frauen dafür. Obwohl heute noch die Zahl der Frauen in leitenden Positionen relativ klein ist, nimmt sie jedoch laut Statistiken der Eidgenössischen Volkszählung zu. Die Gruppe der «Direktorinnen und leitenden weiblichen Angestellten» zählte 1930 rund 4100 Frauen, d. h. 0,7 Prozent der berufstätigen Frauen; 1950 waren es bereits 6900 Frauen, d. h. rund 1,1 Prozent der berufstätigen Frauen, um bis 1960 auf rund 9500 zu steigen, d. h. 1,3 Prozent der berufstätigen Frauen. Ohne Zweifel kann manche Frau — trotz noch bestehenden Vorurteilen gegenüber weiblichen Vorgesetzten — durch entsprechende Schulung zu einer besseren Entfaltung ihrer Fähigkeiten und damit auch

darauf hin, wie die Möglichkeiten für eine Frau in der Schweiz, eine wissenschaftliche Karriere erfolgreich durchzustehen, noch beschränkt seien. Ueber das grosse Problem, das uns Frauen vor allem unseren Verband, der Bund Schweizerischer Frauenvereine, sehr beschäftigt: der niedrige Prozentsatz von nur 16 bis 20 Prozent schweizerischer Studentinnen an den Hochschulen, sprach auch die bekannte Wissenschaftlerin. Unter 720 Assistenzprofessoren in der Schweiz gibt es nur 2,1 Prozent Frauen. Unter den 1118 vollamtlichen Lehrstuhlinhabern gibt es in der Schweiz nur 11 Frauen. — Auch Prof. Fritz-Niggli spricht der besseren Ausbildung der Mädchen in den Mittelschulen vieler Kantone das Wort. In der Inner-

Billet à la présidente

Chère Présidente,

Avec l'accord de notre comité central, vous m'aviez confié la responsabilité de la création d'un club en Valais.

J'ai le plaisir de vous annoncer que le club de Sierre existe depuis le 26 juin 1969, groupant des femmes de Sierre, de Sion et des régions avoisinantes.

A la demande du groupe de Valaisannes qui a travaillé à cette réalisation et avec votre approbation, j'ai présidé l'assemblée constitutive qui s'est tenue dans une salle de l'Hôtel de ville de Sierre mise gracieusement à notre disposition par le Président de la ville, Monsieur Maurice Salzmann. Les autorités ont ainsi marqué leur bienveillant intérêt à la création de ce club. La presse était présente à cette séance, de même que Mademoiselle Madeline Gétaz, présidente du club de Lausanne, club sans l'appui duquel je n'aurais pu mener à chef la tâche qui m'était confiée.

Si tôt après l'adoption des statuts et l'élection du comité, j'ai remis les destinées du club de Sierre à sa présidente: Madame Alberte Lathion-Tavelli qui recueillait le fruit de son dévouement et de son dynamisme: cinquante membres déjà, présentant un éventail très large des diverses professions, donnaient leur adhésion le soir même du 26 juin. Parmi ces membres, je nommerai le Docteur Irmi Key-Stocker, promotrice de la fondation du club.

Déjà de nouvelles adhésions s'annoncent et le désir exprimé par nombre de membres fondateurs de ne pas s'en tenir aux limites de Sierre et de Sion permet de dire:

Vive le club valaisan de Sierre!

Avec mes meilleurs messages,

Betty FLATTET

Vice-présidente de l'Association suisse B. P. W.

Lausanne, le 27 juin 1969

schweiz gibt es nur 0,5 Prozent Mittelschülerinnen (siehe auch Artikel «Der schulische Vorbehalt im Lande Pestalozzi» in unserer Ausgabe Nr. 12 vom 13. Juni). Leider lehnen viele Mädchen ab, einen wissenschaftlichen Beruf zu ergreifen. Sie wollen Geld verdienen oder scheuen den grossen, persönlichen Einsatz. — Die aufrüttelnden Worte von Prof. Hedi Fritz-Niggli haben in allen Teilnehmerinnen grossen Eindruck hinterlassen. Wir hoffen, auch dieses Referat unseren Mitgliedern und unseren Leserinnen in einer späteren Ausgabe vermitteln zu dürfen.

Die Fortsetzung des Seminars «Menschliche Werte in der heutigen Welt» wurde durch Frau Irmgard Rimondini, Basel, geführt und durch das sehr aktuelle Thema

«Der Mensch im Zeichen des technischen Fortschrittes»

von Dr. Victor Umbricht, Verwaltungsratsdelegierter der CIBA, Basel, eingeleitet. Er stellte vorerst die Frage, wo heute der Mensch mitten im Geschehen, in diesem umfassenden Prozess des technischen Fortschrittes stehe. Wie verhält sich der Mensch in dieser durch seinen Geist gewandelten Umwelt? Der technische Fortschritt fasziniert uns nicht nur, er wird auch zur Gefährdung des Individuums, er drängt uns alle in eine bedrohliche Hetze. Die Technik raubt dem Menschen die Intimsphäre, — ein Gut von unschätzbarem Wert. Das Edelste im Menschen geht nicht nur in der Intimität, in der Auseinandersetzung mit sich selbst oder in engem, vertrautem Kreise. Und doch soll der Mensch vor der Technik nicht fliehen, er muss sie nicht widerwillig über sich ergehen lassen, sondern er muss, will er in dieser sich so schnell wandelnden Zeit bestehen, sie innerlich bejahen. Das nachmittägliche Seminar, das an die Zuhörerinnen hohe Ansprüche stellte und viel Wertvolles zum Nachdenken, zum Ueberlegen in ruhiger Atmosphäre vermittelte, wurde abgerundet mit dem von hoher philosophischer Warte aus gesprochenen Worte von Prof. Dr. Siegfried Müller-Markus (Günten)

«Die Werte an der Schwelle des dritten Jahrtausends»

Seitdem Friedrich Nietzsche vor einem halben Jahrhundert den europäischen Nihilismus prophezeit, ist die Naturwissenschaft mit der Technik zur unersetzlichen Vorbedingung der Menschheit und die wissenschaftliche Erkenntnis zum ersten Wert unseres Jahr-

hundert geworden. Ein Drittel der Menschheit wurde vom Kommunismus erfasst, und damit erhebt sich als zweiter Wert des ausgehenden Jahrtausends die globale Utopie. Und mitten in einer angeblich gesättigten Welt haben wir die Anarchie, deren Grundwert die Zerstörung der politischen Freiheit, des Denkens, der wissenschaftlichen Objektivität, der sittlichen Normen ist. Den einzigen Damm gegen den Scheinwert des Kommunismus und Wert-Vernichtung der Anarchie richten die traditionellen Werthaltungen der Religion und des wirtschaftlichen Eigentums auf. Prof. Müller-Markus sieht das Schöpferische-Absolute im religiösen Grundwert des Sakralen, der allen Religionen als gemeinsame Struktur eigen ist. Das Sakrale ist jener Wert, der dem Menschen als Leitstern im Endlichen und als Brücke zum Unendlichen dient. Von hier aus allein erfahren alle relativen Werte ihre Rechtfertigung. Werterfülltes Leben setzt einen irgendwie gearteten Glauben voraus.

Den Abschluss dieser denkwürdigen, reichbefruchteten Tagung bildete ein festliches Bankett, an dem sowohl die geladenen Luzerner Gäste: der Schulheiss des Standes Luzern, Dr. H. Rogger, und der Luzerner Stadtpräsident Dr. H. Meyer wie auch die Luzerner Clubpräsidentin Dr. M. Goeppfert-Wey, Worte zur Begrüssung der Gäste ergriffen. Aus dem Reigen der folgenden Ansprachen seien u. a. erwähnt: Fräulein Marie van der Ent, I. Vizepräsidentin des Internationalen Verbandes, Miss Ruth Tomlinson, die Untertweigte, treue Freundin unseres Verbandes, sodann die Präsidentinnen der am Luzerner Treffen mitteilnehmenden Landesverbände, d. h. Frau Dr. T. Gross (Bundesrepublik), Frau Dr. Hermine Stöckl (Oesterreich), Frau A. W. Droog-Hartgrink (Niederlande), und im Namen des Schweizerischen Verbandes der Akademikerinnen, Frau Dr. L. Benz-Burger (Zürich).

Das gute Gelingen dieser unvergesslichen Tagung, die wohlgedachte Organisation, die umfangreiche Vorarbeiten verlangen, haben wir vor allem der schweizerischen Honorary secretary, Frau Louise Allenspach, zu verdanken, wie auch der sie treu und wirksam assistierenden Verbandsquästorin, Fräulein Marguerite Fantoni. Beiden und dem übrigen Zentralvorstand sprach anderntags in ihrem Schlusswort, die Zentralpräsidentin Fräulein Dr. M. Jaccard, den wohlverdienten Dank aus.

Antenen (Bern). Fräulein Marie van der Ent und Fräulein Dr. M. Jaccard sprachen hierauf das Schlusswort zum internationalen Treffen, dem sich u. a. Dottore Denti di Pirajno (F. I. D. A. P. A.) und Miss Ruth Tomlinson (Grossbritannien) anschlossen. Dank, Freundschaft und Treue zum Schweizerischen Verband erneut bestätigend.

Nebst den statutarischen Traktanden, d. h. vor allem der Jahresbericht der Zentralpräsidentin (den wir anschliessend auszugsweise wiedergeben), Jahresrechnung, Revisorinnenbericht, wurde von den Delegierten dem Vorschlag des Zentralvorstandes auf Erhöhung des Jahresbeitrages um Fr. 1.-, d. h. auf Franken 5.50 pro Mitglied, zugestimmt.



Seminar «Menschliche Werte in der heutigen Welt». Von links nach rechts: Irmgard Rimondini, Dr. Victor Umbricht, Prof. Dr. Stegfried Müller-Markus, Dr. Madeleine Jaccard.

Aus dem Jahresbericht der Zentralpräsidentin

Aus dem Bericht, den Fräulein Dr. M. Jaccard den Delegierten und den ebenfalls anwesenden ausländischen Gästen erstattet, interessiert uns hier jener Abschnitt, der sich mit der Tätigkeit unserer Clubs beschäftigt, da vor allem die Berichterstattung über den Kongress in London, über unsere Beziehungen zum Internationalen Verband mehrmals Gegenstand von Artikeln im «Courrier» waren. Der **Mitgliederwerbung und Gründung neuer Clubs** dient der Neudruck des Folders. Er ist wiederum in deutscher und französischer Sprache erhältlich und soll uns dazu verhelfen, unsere Clubs und den Verband in weiten Kreisen bekanntzumachen und damit auch neue Mitglieder zu gewinnen.

Im Herbst 1968 hat der Zentralvorstand seiner welschen Vizepräsidentin, Madame Betty Flattet, die Vorarbeiten für die **Gründung eines Clubs im Wallis** übertragen. Fräulein Ursula Bader vom Berner Club wurde dieselbe Aufgabe für die deutsche Schweiz übertragen. Im Abschnitt

Clubs lebhaft und interessant gestaltet ist. Zur hohen Qualität von Referenten und Referentinnen gratuliert die Vorsitzende die Präsidentinnen und deren Komitees. Die behandelten Themen waren verschiedenster Art, standen jedoch stets irgendwie in Verbindung mit den Zielen unseres Verbandes. — Leider bleibt die Zahl der Mitglieder und damit auch jene des Schweizerischen Verbandes stationär, indem die Austritte nur knapp durch Neuaufnahmen kompensiert werden. Fräulein Jaccard sieht daher unsere Hauptaufgabe für 1969/1970 in der Werbung neuer Mitglieder. **Wir müssen neue Mitglieder haben, junge und weniger junge! Gerade die Vierzigerjahre sind sehr oft der Zeitpunkt, wo die Frau nach einem Ziel strebt, das sie möglicherweise in einem unserer Clubs — die sehr viel bieten — finden und verwirklichen kann.**

Spontaner Applaus bewies der Zentralpräsidentin Anerkennung und Dank der Mitglieder, — einem Dank, dem die Vizepräsidentin, C. Wyderko, am Schluss der Delegiertenversammlung im Namen des Zentralvorstandes und des ganzen Verbandes beredten Ausdruck gab! Fräulein Dr. M. Jaccard hat nach der Ueberrahme des Präsidiums im April vergangenen Jahres sich sofort mit Elan und Begeisterung an ihre Aufgabe gemacht, bereitete sich für den Kongress in London vor, wo sie mehrmals unsere Anliegen dem Internationalen Verband vortrug. Nach Rückkehr vom Internationalen Kongress standen schon die Vorarbeiten für das soeben zu Ende gegangene internationale Treffen vor der Tür. Unsere Zentralpräsidentin ist stets voller neuer Ideen, die sie sicherlich in den nächsten Monaten zu realisieren gedenkt. Ihre «billet de la présidente», die pünktlich jeden Monat auf die nächste Ausgabe des «Courriers» bei der Redaktorin eintreffen, geben unserem Organ neue Impulse. So soll auch hier unserer Zentralpräsidentin für ihr erstes, voll ausgestattetes Präsidialjahr im Namen des Zentralvorstandes und aller Mitglieder herzlich und aufrichtig gedankt sein. C. Wyderko-Fischer

Das Leben unserer Clubs

gedenkt die Präsidentin der schönen Feier, die der Luzerner Club anlässlich seines 20jährigen Bestehens veranstaltete. Gleichzeitig konnte dessen Präsidentin, Fräulein M. Häfliger, ihr 20jähriges Präsidentinnen-Jubiläum begehen.

Am 22. Februar haben sich die Clubpräsidentinnen um unsere Luzerner Freundinnen geschart, haben mit ihnen gefeiert und ihnen alles Gute für die Zukunft ihres Clubs gewünscht.

Fräulein Dr. Jaccard betont, dass die Stärke unseres Verbandes vor allem von der Dynamik und dem Enthusiasmus der Mitglieder und der Clubverbände abhängt. Programme und Zirkulare der Clubpräsidentinnen an die Mitglieder und ihre Jahresberichte vermitteln den Eindruck, dass die Tätigkeit unserer

Liebe Schweizer BGF

An der Delegiertenversammlung in Luzern hat mir die Quästorin wiederum einen Check von § 500.00 für unser Ramallah-Mädchen überreicht — es betrifft das zweite Ausbildungsjahr von Huda Omar Ab Shaheen. Sie können versichert sein, dass ich diese Spende im jetzigen Zeitpunkt besonders hoch schätze und allen Spenderinnen meinen ganz herzlichen Dank für ihre Treue zu unserer Ramallah-Schule aussprechen möchte. Sie wird nach wie vor von Mrs. Mufti hervorragend geleitet, und wir wissen, dass Berufsausbildung das wichtigste Rüstzeug für junge Menschen ist. Dass im Mittleren Osten auch Mädchen davon profitieren, ist weitgehend der UNRWA zu verdanken. So möchte ich Ihnen zum Schluss den Dank von Monsieur Courvoisier, dem Direktor des europäischen Büros der UNRWA in Genf, weitergeben:

«Pour votre filleule jamais rien ne remplacera le parrainage que votre Fédération lui a offert. Cette jeune fille réfugiée entrera dans la vie, après deux années d'études à Ramallah, en possession d'un métier, d'un moral et d'une formation sociale qui lui permettront de faire face aux difficultés de l'existence. Je me fais l'interprète du Commissaire général de l'UNRWA auprès de vous-même et de la Fédération pour vous exprimer la profonde gratitude de l'UNRWA pour votre soutien si précieux.

Horgen, Juni 1969
Elisabeth Feller

Adressen unseres Schweizerischen Verbandes:

Zentralpräsidentin:
Mlle Madeleine Jaccard, 74, rue de Lausanne, 1202 Genève, Telefon (022) 32 97 19.

Honorary-Secretary:
Frau Louise Allenspach-Schumacher, Scheideggstrasse 83, 8038 Zürich, Telefon (051) 27 79 95.

Quästorin:
Frl. Marguerite Fantoni, Turmhaldenstrasse 12, 8400 Winterthur, Telefon (052) 22 86 61.
Postcheckkonto des Schweizerischen Verbandes BGF: Winterthur 84 — 1472

Internationaler Verband
Sekretariat des Internationalen Verbandes:
General Secretary of the I. F. B. P. W., Chansitor House, 37-38 Chancery Lane, London W. C., England.

Clubpräsidentinnen:
5000 Aarau: Frau M. Girelli di Giovanolo, Gönhardhof, Tel. (064) 22 97 35.
4000 Basel: Frau Fränzi Koenig-Schwarz, Hardstrasse 175, Tel. (061) 41 32 89.

3000 Bern: Frl. Verena Müller, Junkerngasse 1, Tel. (031) 22 41 72.

7270 Davos: Frau L. Henderson-Affolter, Hotel Larix Garni, Tel. (083) 3 60 27.

8500 Frauenfeld: Frau Dr. M. L. Müller, Riethalde 16, Tel. (054) 8 20 51, 8266 Steckborn.

1200 Genève: Madame Marcelle Reymond-Denzler, La Chottière, Route de Soral, 1232 Lully p. Confignon. Tel. (022) 57 15 10.

8750 Glarus: Frau Trudi Vogel, Hotel Glarnerhof, Tel. (058) 5 41 06.

1000 Lausanne: Mlle Madeleine Gétaz, 42 a, avenue des Collèges, 1009 Pully. Tel. (021) 29 27 91.

5600 Lenzburg: Frl. Lucie Furter, Neumattstrasse 5, Tel. (064) 51 35 87.

6000 Luzern: Frau Dr. M. Göppfert-Wey, Bruchstrasse 5, 6003 Luzern. Tel. (041) 22 12 03.

4600 Olten: Frau L. Belart, Ringstrasse 2, Tel. (062) 21 32 61.

3960 Sierre: Madame Alberte Lathion-Tavelli, Grande Cible 1, Tel. (027) 5 61 65.

4500 Solothurn: E. Hattemer-Heilingner, Obere Steingrubenstrasse 25, Tel. (065) 2 17 29.

9000 St. Gallen: Frau Alice Ritter, Gessnerstrasse 2, Tel. (071) 22 34 87.

3600 Thun: Frau Lisbeth Fischer-Hirt, Gwattegg 2, 3645 Gwatt, Telefon (033) 2 99 81.

8400 Winterthur: Fräulein Marguerite Fantoni, Turmhaldenstrasse 12, Tel. (052) 22 86 61.

8002 Zürich: Frau Margrit Haemmerli-Steiner, Mythenquai 28, Tel. (051) 23 98 58.



Ruth Tomlinson (Grossbritannien)



Dottore Denti di Pirajno (F. I. D. A. P. A.)

Der Sonntagvormittag, für welchen die

Delegiertenversammlung

reserviert worden war, wurde durch das von Pfarrer Rosemarie Bruppacher (Winterthur) gesprochene Wort zum Sonntag eingeleitet. Frau Dr. Helene Thalmann-

An die Interessentinnen des Vortrages von Dr. Pidermann am Luzerner Treffen!

Die Bewilligung zur Vervielfältigung des ganzen Textes ist erteilt worden. Die Exemplare werden Ihnen in zirka vier Wochen zugehen.

Jene Teilnehmerinnen, die sich für die Bestellung nicht eingeschrieben haben, bitten wir, diesen Text zu erhalten wünschen, bitten wir, dies der «Courrier»-Redaktorin raschestens zu melden.

Aarau

27. August: Carausflug nach Riggisberg zum Besuch der Kunstausstellung der Abegg-Stiftung. — 16. September: 2. Clubabend. Referent noch nicht bestimmt.

Bern

Samstag, 12. Juli: Besichtigung des Wasserschlosses Landshut/Utzenstorf (Jagdmuseum, Wolkkultur). — Sonntag, 31. August: Carreise ins Waadtland, Besuch von Romainmôtier und Grandson. — Mittwoch, 10. September, 19 Uhr, in der «Münz»: Fräulein M. Monnier zeigt Filme von Bangkok und Ceylon, Erläuterungen von Frau M. Ghezzi.

Davos

Mittwoch, 30. Juli: Hotel Silvretta, Klosters: Puppenpiel mit Gerhard und Kathrin Menschin aus Bochum. — Freitag, 8. August: Treffen ab 13.30 im Café Monch.

— Montag, 11. August, Hotel Silvretta, Klosters, Dichtertabend. Junge Schweizer Lyriker lesen aus ihren Werken.

Lausanne

13. September: sortie en Valais.

Lenzburg

23. August: Geburtstagsfeier. Besammlung 16 Uhr beim Berufsschulhaus. — 1. September: Fahrt zur Insel Mainau. — 18. September: 19.15 Uhr Nachessen im «Ochsen» und Plauderei von Frau M. Fey über die Kantonale Frauenfachschule.

Luzern

12. August: ab 19 Uhr, Registr. 62, bei Frl. M. Güttinger: Herr Dr. R. Zelger zeigt Lichtbilder. — Anfangs September: Besichtigung der Adolf Feller AG in Horgen.

Die meisten Clubs schalten in den Monaten Juli und August eine Ferienpause ein. Wir veröffentlichten daher nur jene Clubveranstaltungen, die uns bis zum Abschluss der Nummer gemeldet worden sind. Die nächste Ausgabe erscheint in Nr. 18 vom 5. September. Eisenendungen dafür sind bis spätestens 26. August erbeten.

Ich wünsche dem Zentralvorstand, allen Präsidentinnen und Clubmitgliedern schöne, interessante und geruhsame Ferientage.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre «Courrier»-Redaktorin
C. Wyderko

Immer mehr
Hausfrauen
verlangen die
kochfesten

Bschüssig

Frischeier-Teigwaren

denn sie sind
besser, billiger
und wirklich
«bschüssig»



ein
Hochgenuss

Gebr. Weilenmann AG, Winterthur

Der Schweizerische Jugendreisedienst

Der «Reisedienst für junge Leute mit kleinem Portemonaie», wurde durch verschiedene Jugendorganisationen im Rahmen der SAJV (Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände) angeregt und durch den Schweizerischen Bund für Jugendherbergen und den Schweizerischen Studentenreisedienst als Trägerorganisationen im Frühjahr 1968 gegründet. Beide Institutionen verfügen über eine jahrzehntelange Erfahrung in der Durchführung von Jugendreisen, und in beiden Fällen kann auf die Unterstützung analoger Organisationen im Ausland gezählt werden. Es sei aber auch an das Zürcher Jugendhaus gedacht, das sich seit Beginn aktiv an der Aufbauarbeit beteiligt hat.

Der Schweizerische Jugendreisedienst ist eine «non-profit»-Organisation. Sollte aber einmal wirklich etwas in der Kasse übrigbleiben, so werden die Gelder dazu verwendet, das Angebot zum Nutzen der Jungen noch vorteilhafter zu gestalten. Die neue Organisation setzt sich zum Ziel, dem Jugendlichen mit wenig Geld, also vor allem dem Lehrling und Mittelschüler, die Möglichkeit zu geben, günstige Ferien in der Schweiz und im Ausland zu verbringen.

Mit den Reisen und Lagern werden keinerlei politische oder konfessionelle Ziele verfolgt; einziger Zweck ist die Vermittlung eines positiven touristischen Erlebnisses, das seinerseits ein wertvolles Bildungselement des jungen Menschen bildet und darüber hinaus auch dem Verständnis vom Mensch zu Mensch, ja gar von Land zu Land dienen kann.

Die Teilnehmer dieser Veranstaltungen sollen sich nicht streng überwacht fühlen, obschon immer ein verantwortlicher Leiter dabei ist (meistens sind es Studenten oder Studentinnen, oft aber auch junge Lehrer, ehemalige Pfadfinder, aktive VU-Leiter, usw.). Diese Leiter treten jedoch zu den Jugendlichen nicht in ein «brigadentisches», sondern in ein mehr kameradschaftliches Verhältnis, das heisst sie organisieren die gemeinschaftlichen Ausflüge, stehen in fremden Ländern mit Rat und Tat auch denjenigen bei, die eine Stadt auf eigene Faust entdecken wollen, organisieren gemein-

same Abendprogramme und sorgen generell für das leibliche und seelische Wohl der jungen Reisegesellschaft.

Auf grosses Interesse dürften auch die Zugstrassen stossen. Hier wird dem Stüt und Mittelschüler Gelegenheit geboten, die «Studentenreizezüge» mitzubnutzen. Es handelt sich dabei um bestimmte fahrplankonforme Züge – von der Schweiz aus nach den meisten europäischen Hauptstädten und grossen touristischen Zentren –, die zu den aussergewöhnlich ermässigten Studententaxen mitbenutzt werden können; jemand hat sogar den Vergleich geprägt «billiger als mit dem Tram».

Alle diese Reise- und Ferienmöglichkeiten, sowohl für solche, die in der fröhlichen Gemeinschaft einer Gruppe reisen möchten, wie auch für die prinzipiellen Individualisten sind im Sommerprogramm 1969 übersichtlich dargestellt. Auch die lokalen Verkaufsstellen, wo sich der Einzelreisende zudem über Unterkunfts-möglichkeiten und anderes mehr beraten lassen kann, sind darin aufgeführt. Das Programm kann direkt bei der zentralen Informationsstelle des Schweizerischen Jugendreisedienstes, Postfach 747, 8022 Zürich, angefordert werden. Telefon (051) 34 73 03.

Im Dienste der Land- und Bergbevölkerung

Dank der Oberländischen Volkswirtschaftskammer erfährt das landwirtschaftliche und ökonomische Bildungswesen im Berner Oberland eine überaus tatkräftige Förderung und hat ein bedeutendes Ausmass angenommen. Das soeben veröffentlichte Kursprogramm der Kammer umfasst pro 1969 nicht weniger als 163 Kurse und 113 Vorträge auf den verschiedensten Gebieten, woraus hier auf die hauswirtschaftlichen Wanderkurse und die Näh- und Flickkurse verwiesen sei, deren über 100 sich im Gange befinden und der häuslichen Erleichterung und der Selbsthilfe dienen. Sie vermitteln praktische Anleitungen für eine

rationelle Haushaltung und gesunde Ernährung. 150 versierte Fachleute stellen sich in den Dienst dieses einzig dastehenden Bildungswerkes, das vom Kammersekretariat in Interlaken eine grosse Leistung erfordert und die Unterstützung von Kanton und Bund findet. Zum Wohle von Volk und Heimat wird hier eine segensreiche Aufgabe erfüllt.

Radio Beromünster Sendungen «Für die Frau»

vom 14. bis 25. Juli 1969

Montag, 14. Juli, 14 Uhr: Dur d'Wuche dure. Eine Frau macht sich ihre Gedanken. Heute: Helene Bossert.

Dienstag, 15. Juli, 14 Uhr: Pfarrfrau in Indonesien. Ein Bericht von Katharina Zimmermann.

Mittwoch, 16. Juli, 14 Uhr: Emma Pieczynska-Reichenbach (1854-1927). Porträt einer Pionierin von Dr. Heidi Baur-Sallenbach. Leitung: Katharina Schütz.

Donnerstag, 17. Juli, 14 Uhr: Alltag in Prag. Ein Gespräch mit Katia Egem.

Freitag, 18. Juli, 14 Uhr: Grenzen der populärmedizinischen Information. Ein Gespräch mit Dr. med. Felix Fierz.

Montag, 21. Juli, 14 Uhr: Afrika. Eine Ferienreise wird Arbeitsziel. Georges Urfer im Gespräch mit Gerda Conzetti.

Dienstag, 22. Juli, 14 Uhr: Sibylle oder Von der Erziehung. Aline Valengin 2. Teil.

Mittwoch, 23. Juli, 14 Uhr: Das Kind – das unbekannte Wesen. Rosmarie Fahrler stellt ein Buch von Ruth Dirx vor.

Donnerstag, 24. Juli, 14 Uhr: Supermarkt (Toni Bischofberger).

Freitag, 25. Juli, 14 Uhr: 1. About Switzerland (Bette Stephens). 2. Blick in Zeitschriften und Bücher (Dorin Leon).

Jeden Dienstag und Freitag, 10.55 Uhr, Radio Bern: Konsumentenfragen

Alkohol am Steuer – und die Folgen

(BSF) Im vergangenen Jahr haben alkoholierte Motorfahrzeugführer in unserem Land 3523 polizeilich registrierte Verkehrsunfälle und damit zahlreiche Schädigungen an Leib und Leben, Hab und Gut verursacht.

Unsere Lebens-, Unfall-, Kranken- und Sachversicherungs-Gesellschaften haben errechnet, dass der Alkohol am Steuer die schweizerische Volkswirtschaft jährlich rund 50 Millionen Franken kostet. Mit diesem Betrag könnte ein grosses Spital mit allen modernen Einrichtungen erstellt werden.

Gewiss lindern die Versicherungszahlen viel materielle Not. Die Assekuranzunternehmungen sind jedoch laut Strassenverkehrsgesetz ermächtigt, bei grober Fahrlässigkeit Regress zu nehmen. Das heisst, dass sie zwar zunächst die Geschädigten auszahlen, sich aber anschliessend an den Schadenstifter wenden und einen Teil der Leistung zurückverlangen können. Das geschieht vor allem in Fällen von Alkoholmissbrauch. Da es sich namentlich bei Unfällen mit Todesfolge oder schwerer Invalidität um fünf- und sechsstellige Entschädigungssummen handelt, muss der Fehlbar und seine Familie nicht selten für Jahre auf das Niveau des Existenzminimums hinuntersteigen.

Dazu kommt noch, dass die Statistik den klaren Beweis für das erhöhte Sterblichkeits- und Invaliditätsrisiko bei Alkoholkonsum zu erbringen vermag. Auch Selbstmord kommt bei Trunksüchtigen überdurchschnittlich häufig vor.

Die fatalen Auswirkungen des Alkoholmissbrauchs auf die Gesundheit, das Familienleben, auf die Gesellschaft und die ganze Volkswirtschaft sind unbestritten. Freilich lassen sich die direkten und indirekten Schäden kaum in genauen Zahlen angeben. Die Dunkelziffer ist hier sehr gross. Im Interesse der Allgemeinheit verdienen jedoch alle geeigneten Massnahmen zur Bekämpfung des Alkoholismus – nicht nur des offenkundigen, sondern auch des versteckten – tatkräftige Unterstützung.

Redaktion:

Clara Wyderko-Fischer
Wylandstrasse 9, 8400 Winterthur
Telefon (052) 22 76 56

Verlag:

Druckerei Winterthur AG, 8401 Winterthur
Telefon (052) 29 44 26

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post Fr. 17.40 jährlich, Fr. 10.– halbjährlich, Auslandsabonnement Fr. 20.50 pro Jahr. Erhältlich auch an Bahnhöfen. Abonnementszahlungen auf Postcheckkonto 84-58 Winterthur. — Insertionspreis: Die einseitige Millimeterzeile oder auch deren Raum 20 Rp.; Reklamen: 60 Rp. — Placierungsvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Inseratenschluss Mittwoch der Vorwoche.

Todesanzeige und Danksagung

Heute am frühen Morgen starb meine geliebte Freundin, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Frida Wild

Gründerin und ehemalige Leiterin der Frauenschule Klosters, im Alter von 82 Jahren.
7250 Klosters, 25. Juni 1969

Elise Krehli, Klosters
Berta Wild, St. Gallen
Hedwig Weber-Wild, St. Gallen
Walter Leder-Wild, Zürich
Betty Preisig, Basel
Klaus und Gudrun Leder-Brolin
und Kinder, Dübendorf
Friedy Weber, St. Gallen

Abdankung am Freitag, 27. Juni 1969, in Klosters.
Statt Blumenspenden gedanke man bitte wohlthätiger Institutionen.

Für die überaus zahlreichen Bezeugungen der Verehrung und Dankbarkeit, welche der Verstorbenen in Worten, Blumen und wohlthätigen Zuwendungen zuteil wurden sowie der hingebenden Betreuung und Pflege durch Herrn Dr. med. J. Egger und Schwester Herma Feuer, auch für die liebevolle Hilfe aller Verwandten und Befreundeten, Herrn Pfarrer Gujan und seiner Frau und allen denen, die Frida Wild die letzte Ehre bei der Abdankung gaben, vor allem auch der Anwesenheit vieler ehemaliger Schülerinnen danken wir von ganzem Herzen.

Die Hinterbliebenen

7250 Klosters, 28. Juni 1969

Fusspilz ist eine weitverbreitete und leicht übertragbare Erkrankung



Hier hilft Puroderm.

Die schmerzhaften Risse, das lästige Brennen und Jucken verschwinden rasch. Die Puroderm-Wirkstoffe desinfizieren sofort und wirken lindernd und heilend. Puroderm beugt auch einer Neuankomstung vor. Puroderm flüssig zu Fr. 3.25 und 5.50, Puroderm-Puder Fr. 3.50. In Apoth. u. Drog.

CG 418

Bitte berücksichtigen Sie die Inserenten
des Schweizerischen Frauenblattes!

Fachgeschäft
für Vorhangstoffe
Eigenes Atelier

Bolli

Steinberggasse 37
Winterthur

Im schönen, gepflegten Landhaus
«Vieux Châtel», 1181 Post Essertines
s/Rolle, inmitten von Wiesen und
Wald in herrlicher ruhiger Aussichts-
lage über dem Genfersee (700 m)
empfangen wir wieder einige

PAYING GUESTS

Vollpension, Halbpension oder Zimmer
mit Frühstück. Tel. 021/75 19 26.
A. E. Frank-Hottinger

HOTEL EDELWEISS MÜRREN

Modernes Haus an einzigartiger, son-
niger Lage. Zimmer mit Bad oder
Dusche. Jahresbetrieb.

Bar, Restaurant, Kegelbahn.

Familie Ch. Affentranger, Bes.
Telephon 036/3 43 12

Das Schweizer Frauenblatt

wird nicht nur von
Einzelpersonen abonniert,
sondern auch von über
200 Kollektivhaushaltun-
gen!

Für Ihre Kochbücher-Bibliothek

Als Anregung und Nachschlagewerk
für eine feine, abwechslungsreiche Küche
sind die Bücher aus der Nelly-Reihe unentbehrlich.
Sie gehören auch zu den kleinen
Geschenken, die jede Frau entzücken.



Sommersalate

Viel Salat essen
und ihn vor der
Hauptmahlzeit
geniessen, war
schon Frau
Nellys Grund-
satz, bevor
Salat-Menüs in Mode kamen. Aber bei den
Salaten ist es besonders wichtig, wie sie
zubereitet werden. Nach diesen Rezepten
gerät jede Sauce. Fr. 6.80



Kräuter für die Küche

Kräuter für die
Küche
Es gibt viele
Kochbücher
und auch man-
che Kräuter-
bücher. Aber
welche Kräuter
man welchen
Gerichten bei-
geben muss,
damit sie köst-
lich zusammen-
passen, lehrt
Nellys reichhal-
tige Rezeptsam-
lung. Künstlerische Zeich-
nungen Arnold Gletters und reizvolle lite-
rarische Porträts der einzelnen Gewürze
bereichern sie. Fr. 5.80



Gastfreundschaft

Die Menüs und Rezepte
für den Empfang von
Gästen

Gastfreund- schaft unkompliziert

vermag selbst
jenen Frauen
wertvolle Tipps
zu geben, die
oft und gerne
Gäste empfan-
gen. Besonders
willkommen
wird es auch
«Anfängerin-
nen» sein, jung-
verheirateten Ehefrauen oder Berufstätigen:
Marianne Kaltenbach zeigt ihnen, wie man
alles zum Empfang rationell, sparsam an
Zeit und Geld, vorbereitet. Fr. 7.80

BESTELLSCHEIN

Senden Sie mir mit Einzahlungsschein / Per Nachnahme:

- _____ «Iss und nimm ab» à Fr. 8.50
_____ «Claudines Gartenjahr» à Fr. 7.80
_____ «Die schönsten, die besten Sommersalate» à Fr. 6.80
_____ «Alltags- und Festtagsspeisen aus Brot» à Fr. 5.80
_____ «Kräuter für die Küche» à Fr. 5.80
_____ «Delikate Gemüse» à Fr. 6.80
_____ «Nellys beste Fischrezepte» à Fr. 6.80
_____ «Pikantes Gebäck» à Fr. 7.80
_____ «Wintergemüse zur Gaumenfreude» à Fr. 7.80
_____ «Gastfreundschaft unkompliziert» à Fr. 7.80
_____ «Desserts» à Fr. 7.80

Adresse des Bestellers: Frau Fräulein Herr

Strasse

Postleitzahl/Ort

Druckerei Winterthur AG, Administration NELLY, Postfach 210, 8401 Winterthur